

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 60 fr.; für Austellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Inserationsgebühr 8 fr. per Zeile.

## Fünfzehn Millionen nicht genug für Galizien!

Marburg, 12. Februar.

Die Vorlage, betreffend fünfzehn Millionen für die Flussregulirung in Galizien deutet selbst noch größere Opfer des Staates an. Bei der Verathung dieser Vorlage im Sonderausschusse des Abgeordnetenhauses wurde von Seite der Linken behauptet, jenes Land werde mit dem vierfachen Betrage nicht auskommen; das Ministerium gestand durch seinen Präsidenten, daß wahrscheinlich noch höhere Beträge nöthig sein werden und der Regierungsvertreter gab der Linken gegenüber zu, die Ausführung des Planes könne das vierfache, ja! fünffache dieser fünfzehn Millionen kosten!

Ist die Regulirung der Flüsse eine Sache des Staates, dann sind, wie alle Staatsbürger vor dem Gesetze, auch die Länder — eines wie das andere — vor der Regierung und vor dem Reichsrathe gleich. Woher aber das Geld nehmen, um die Ansprüche Galiziens allein zu befriedigen — ohne Rücksicht auf die übrigen Länder? Wo dieses Geld finden — zumal da unter Mitwirkung der Polen auch die Großmacht-Politik der reaktionären Partei fortgesetzt werden soll? Diese Hilfe der Polen bedingt auch Hilfe für die Polen und das ist jenes Gegenrecht, auf welchem die Polen diesmal ihren Bundesgenossen gegenüber fest beharren.

Die Reaktion will und kann der Stimmen Galiziens nicht entbehren. Die Polen, deren Wünsche in sprachlicher Beziehung erfüllt worden, bringen auf wägbare und greifbare Zeichen der Versöhnung, möchten vorläufig wohlgezählte fünfzehn Millionen für die Flussregulirung einheimsen.

Der eiserne Ring der Rechten wird auch jetzt die Kunst seiner Schmiede bewahren. Die Alerikalen, die Feudalen, die Slovenen und die Tschechen werden auch jetzt genehmigen, was die Regierung und die polnische Gruppe fordern. Das eiserne Muß zwingt jedes Bedenken nieder.

Wenn jener Ring zerbricht, so ist die Gefahr größer für die übrigen Theile, als für die Polen und darum werden Jene in der letzten Stunde sich dem Gebote der Nothwendigkeit fügen. Mit dem Hinweise auf diese Gefahr werden die Jäger vor ihre Wähler treten, über ihre Thätigkeit berichten, um Verzeihung bitten, um die Stimmen werben, zu neuen Feilschungen, zu neuen Zugeständnissen an die Polen bereit.

Franz Wiesenthaler.

## Bur Geschichte des Tages.

Am 10. Februar wurden die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über das Gebührengesetz, die kaum begonnen, plötzlich auf drei Tage unterbrochen, um innerhalb der Rechten die nöthige Eintracht herzustellen. Die ungeberdigsten Mitglieder sind die Slovenen, welche gedroht, die parlamentarische Arbeit einzustellen, oder für die Anträge der Linken zu stimmen, wenn die Regierung nicht bindende Zusagen mache, daß die nationalen Forderungen in Schule und Amt erfüllt werden. Der heutigen Wiederaufnahme der Verhandlungen steht kein Reichtheil mit größerer Spannung entgegen, als wir im steirischen Unterlande.

Tiba vertheidigt bezüglich der Reform des Oberhauses das Recht der Krone, Mitglieder zu ernennen. Die Freunde des „Wahlprinzips“ innerhalb der liberalen Partei sind so gering an Zahl, daß sie die Annahme der fraglichen Bestimmung nicht zu hindern vermögen und jede Regierung verfügt dann über eine abhängige Mehrheit.

Die Kaiserlichen und die Königlich in Frankreich benützen jede Gelegenheit, um der Regierung Steine in den Weg zu werfen — hezen und unterstützen somit auch die Anarchisten. Die Vorlage über die Verbannung rückfälliger Verbrecher nach den Kolonien, vom Senate nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen, gibt nun der Regierung Mittel, all' diese Gegner mit einem Schlage zu treffen.

Die Frage, wird England nach dem Falle Chartums der italienischen Hilfe noch bedürfen? — ist eine ziemlich müßige. Soll der Mahdi, Herrscher von Kordofan und Darfur, nun auch im Sudan unbeschränkt gebieten? Soll er mit wachsender Macht sich auf Egypten werfen, dasselbe „befreien“, Arabien zum Anschluß bewegen und siegreich in Mekka einziehen, wie es der Traum seines Lebens, das Ziel der ganzen Bewegung ist? Für Britannien handelt sich's nicht bloß um Egypten und die Straße nach Indien, sondern auch darum, daß die Flamme des mahomedanischen Fanatismus nicht auch letzteres zum Aufstand bringe; es braucht einen Bundesgenossen vom Festlande und von allen Mächten ist nur Italien erbötig, gegen hohen Preis Heeresfolge zu leisten.

## Bermischte Nachrichten.

(Michter Lynch.) Ein schreckliches Beispiel von Lynchjustiz wurde kürzlich in Audubon, Iowa, verübt. Im April wurde ein bejahrter Krüppel, Namens Jellerson, von seinem Sohne Cero und seinen beiden Schwiegersöhnen mit großer Brutalität ermordet. Der Prozeß gegen die Verbrecher war so in die Länge gezogen worden, daß die Bevölkerung wüthend wurde. In der Nacht umzingelte ein Pöbelhaufe das Gefängniß und durchbrach die eine Mauer. Nachdem die Menge hineingeströmt war, wurden zuerst die Gefängnißbeamten eingeschlossen; dann wurden die Zellen erbrochen und die beiden Schwiegersöhne erschossen, deren Leichen alsdann draußen aufgehängt wurden. Schließlich wurde Cero mit einem Strick um seinen Hals ins Freie gezerrt und auf einem öffentlichen Platze aufgehängt.

(Englisches Urtheil über die österreichischen Gewerbeschulen.) Die englische Regierung hat im vorigen Herbst eine Fachkommission nach dem Festlande entsendet, um das technische und industrielle Bildungswesen zu studiren. Diese Kommission hat auch Oesterreich bereist und sagt in ihrem Berichte über die Wiener Kunstgewerbe-Schule: „Diese Schule ist nicht, wie

## Feuilleton.

### Im Hause des Verderbens.

Von R. Ortman.

(7. Fortsetzung.)

Elisbeth bemühte sich ihre Bewegung rasch zu unterdrücken. Sie trat an den großen mitten im Zimmer stehenden Tisch, um aus den theilweise noch uneröffnet auf demselben liegenden Postfächern die Zeitungen vom heutigen Tage auszuwählen. Das Auge des alten Herrn folgte den anmuthigen Bewegungen der schlanken Gestalt mit sichtlichem Wohlgefallen, und behaglich setzte er sich in seinem Lehnstuhl zurecht, als Elisbeth wieder ihm gegenüber Platz genommen hatte und zu lesen begann.

Das Rollen eines rasch heranziehenden Wagens, der auf der Rampe des Herrenhauses hielt, unterbrach sie jedoch schon mitten im ersten Satze. Der Aufforderung Brandenstein's folgend, trat sie an das Fenster und blickte hinunter.

„Es sind zwei junge Herren, die ich nicht kenne“, sagte sie, sie kommen in der Kreuzfelder Dohnkutsche, also wahrscheinlich von der Eisenbahn!“

Fast in demselben Augenblick schon öffnete der alte Kammerdiener die Thür und meldete mit einem Tone, der seine eigene Ueberraschung verrieth:

„Herr Baron Curt von Brandenstein!“

V.

Wenn Dr. Paul Ramsfeld nicht bescheiden genug gewesen wäre, sich während der Begrüßungsszene zwischen Oheim und Nefen im Vorzimmer zu halten, so hätte er sicherlich an der Gelehrigkeit des zu seinem Schüler gewordenen Freundes ein aufrichtiges Vergnügen gefunden. Mit einer Miene, der nur der schärfste Beobachter ansehen konnte, daß ihre Herzlichkeit, ihre Freude eine erzwungene und künstlich festgehaltene war, eilte Kurt, dem meldenden Diener auf dem Fuße folgend, auf seinen Oheim zu; des Letzteren wortloses und nichts weniger als ermuthigendes Erstaunen bemerkte er anscheinend gar nicht.

„Das nenne ich einmal eine Ueberraschung, nicht wahr, Onkelchen?“ sagte er mit einer trotz seines Herzklopfens meisterlich dargestellten Unbefangenheit. „Ungeladen und unerwartet, aber hoffentlich nicht unwillkommen plaze ich Dir in's Haus, der sprüchwörtlichen Gastfreundschaft der Brandensteiner vertrauend. Dein liebes,

freundliches Gesicht sagt mir ja schon, daß ich damit nicht auf Sand gebaut habe.“

Das war eine recht grobe Lüge, denn im Antlitze des alten Herrn ließ sich weder Liebe noch Freundlichkeit entdecken. Seine Miene war so ernst und förmlich, wie seine Haltung steif. Von den beiden dargebotenen Händen seines Neffen berührte er nur flüchtig die Fingerspitzen der einen und sagte dann langsam:

„Es ist mir in der That eine Ueberraschung, Dich hier vor mir zu sehen, Kurt; vor der Hand begreife ich auch durchaus nicht, was Dir in meiner ländlichen Einsamkeit plötzlich so anziehend und verlockend erschienen sein sollte.“

Der junge Mann fühlte, daß er den Blick dieser klaren grauen Augen, die scharf und prüfend auf ihm ruhten, nicht lange zu ertragen vermöge, ohne aus seiner Rolle zu fallen. Er entschloß sich darum, die Sache so kurz wie möglich zu machen.

„Ein Bedürfniß nach Ruhe und Sammlung, theuester Onkel“, sagte er so treuherzig wie möglich, „ist wohl der erste Impuls zu meinem Entschlusse gewesen; aber was ihn so schnell zur That reifen ließ, war doch schließlich nichts Anderes, als das herzliche Verlangen, meinen lieben Verwandten und Wohlthäter endlich einmal wieder zu sehen. Vielleicht kann



es der Fall sein sollte, gestützt durch die Theilnahme der Gewerbetreibenden. Die absolvirten Schüler werden nicht in großer Zahl den Gewerbeunternehmungen von Wien und Umgebung zugeführt, sondern die große Mehrzahl findet ihr Unterkommen als Lehrer in andern Schulen, namentlich in den Provinzstädten. Sie glauben nicht, daß die Schule einen wirklich mächtigen Einfluß auf die Industrien von Oesterreich und Wien ausübe. Die Oesterreicher scheinen zu glauben, daß es keine Zeichnungen gäbe, welche gleichwerthig wären jenen Pariser Ursprunges, und die Gewerbetreibenden geben große Summen für französische Zeichnungen, statt daß sie bereit wären, die Befähigung zum Zeichnen bei ihrem eigenen Volke entwickeln zu helfen, während doch nach der Ansicht der Professoren das Talent der Oesterreicher eben so stark sei, wie jenes der Franzosen."

(Hinrichtung von Anarchisten.) Die Hinrichtung der Anarchisten Reinsdorf und Rüdler, die wegen des Attentatsversuches beim Niederwald-Denkmal zum Tode verurtheilt worden, fand am 7. d. M. um 8 Uhr Morgens im Gefängnißhofs zu Halle statt. Etwa hundert Geladene waren gegenwärtig. Staatsanwalt v. Mörs leitete die Urtheilsvollstreckung. Reinsdorf wurde zuerst vorgeführt; fahl, aber scheinbar ruhig bejahte er auf die Frage des Staatsanwalts seine Identität und hörte die Urtheilsverlesung an. Auf die Frage nach der Anerkennung der kaiserlichen Unterschrift verneigte er sich. Als der Staatsanwalt den Delinquenten mit den üblichen Worten dem Scharfrichter übergeben hatte, brach Reinsdorf in die Worte aus: „Nieder mit der Barbarei, es lebe die Anarchie!“ Reinsdorf wurde im Nu an den Richtblock geschnallt, und der Kopf rollte in den Sand. Der Körper wurde in einen schwarzen Sarg gelegt, der von Sträflingen weggetragen wurde. Einen Geistlichen hatte Reinsdorf von Anfang an abgelehnt. Unmittelbar vor der Exekution rauchte Reinsdorf in seiner Zelle eine Zigarre und sang: „Stiefel mußt sterben, bist noch so jung.“ Rüdler erschien schlotternd unter Assistenz eines Geistlichen, wiederholt sich zu letzterem wendend. Wortlos, thränenumflorten Blickes läßt er das Urtheil vollziehen. Innerhalb zwölf Minuten waren beide Exekutionen beendet.

(Ehescheu.) Aus dem „Statistischen Jahrbuch“ der Stadt Wien, welches am 4. d. M. erschienen, geht unwiderleglich hervor, daß die Klage so vieler Mütter über die „Ehescheu“ des derzeitigen Männergeschlechtes vollkommen berechtigt ist. Im Jahre 1874 entfielen in Wien auf je 1000 Einwohner 10, im Jahre 1883 aber nur 8 Trauungen. Und man glaube nicht, daß innerhalb der letzten zwei Jahre die gesunkene Ehelust wieder gestiegen. Die Zahl der Eheschließungen ist auch derzeit noch trotz der Zunahme der Bevölkerung im Abnehmen begriffen. Der Monatsbericht vom 5. d. M. zeigt, daß in Wien auch im letzten Vierteljahr 1884 weniger Ehen als im gleichen Zeitraume des

Jahres 1883 abgeschlossen worden. Wird die Konfession der Getrauten berücksichtigt, so lehrt die Statistik, daß nur die Trauungen von Personen evangelischer Konfession an Zahl nicht sinken, ja sogar in den Jahren 1874 bis 1883 eine kleine Steigerung (von 615 auf 646) erfahren.

(Mattoni's Gießhübler.) Nach kurzer Unterbrechung durch die Januarfalte hat die Versendung von Mattoni's Gießhübler, wie man uns aus Gießhübl-Buchstein mittheilt, wieder begonnen und werden die überall geräumt gewesenen Wintervorräthe durch tägliche Sendung mit frischer 1885er Füllung schleunigst versorgt.

(Die Mischordnung und die Gastwirth.) Die Gastwirth im Norden von Böhmen ersuchen das Abgeordnetenhaus um baldige Aenderung der Mischordnung. Nach § 10 der Mischordnung vom 23. Juli 1871 wird der Rauminhalt der Fässer bis auf  $\frac{1}{300}$  des Fassungsraumes bestimmt, und zwar mit einer solchen Genauigkeit, daß erst bei Fässern von 300 Litern aufwärts die Abrundung auf ein ganzes Liter, bei kleineren, also den beim Ausschank theilsächlich im Gebrauche stehenden Gebünden bis auf Zehnteltheile eines Liters stattfindet. Ehemals war es üblich, daß der Biereimer, welcher mit 40 Maß in Rechnung gestellt wurde, ein Uebermaß von  $2\frac{1}{2}$  Litern haben mußte, eine Maßregel, die mit Rücksicht auf unvermeidlichen Verlust ebenso der Billigkeit wie Gerechtigkeit entsprach. Wenn nun heute nach der Zulässigkeit der Mischordnung und der herrschenden Praxis beim Ausstoßen des Bieres aus den Braustätten Gefäße an die Schankwirth abgegeben werden, deren Inhalt überhaupt unter 100, beziehungsweise 50 Liter abgemessen ist; wenn weiter bedacht wird, daß durch öfteres Auspichen der Gefäße, durch das Eintrocknen derselben der Inhalt noch weiter verringert wird; wenn hiezu der Umstand kommt, daß beim Füllen der Schankgefäße durch das Schäumen des Bieres zumeist ein Theil des Fasses leer bleibt, dann ist es erklärlich, daß die Schankwirth häufig ein Manko von 20 Prozent des Inhalts haben, während die produzierende Braustätte stets nur mit vollen ganzen und halben Hektolitern rechnet und eine Vergütung des fehlenden Inhaltes in den seltensten Fällen leistet. Es ist auch unmöglich, bei einem halbwegs größeren Ausstoße ein Fehlen innerhalb des einzelnen Schankgefäßes zu konstatiren, wie auch gewiß die Absicht ausgeschlossen erscheint, dem Schänker jenes Quantum nicht liefern zu wollen, das er bezahlen muß. Die nothwendige Frage dieses Nachtheiles ist die, daß dem bierkonsumirenden Publikum sogenannte „Borten“ in erschreckender Größe aufgetischt werden. Diese Uebelstände, welche geeignet sind, eine große Klasse steuerzahlender Bürger erheblich zu schädigen, bedürfen einer Abhilfe. Die Geschwister gaben selbst die Mittel an, nämlich: erstens, daß die Gefäße, und zwar der Hektoliter mit 105, der halbe Hektoliter mit 53 Liter abgemessen und mit 100,

resp. 50 Litern in Rechnung zu stellen seien, analog dem Gebrauche vor der Einführung der Mischordnung vom Jahre 1871; zweitens, daß es gesetzlich gestattet sein sollte, das Bier aus den Braustätten nach dem Gewichte kaufen zu können.

(Nicht farbenblind, aber ein Ungar.) Die Fleischhauers-Gattin Bertha Zellinek besuchte am 18. November gegen den Willen ihres Mannes ein Hochzeitsfest. Am nächsten Morgen bemerkte Herr Zellinek an einem Finger seiner Frau einen ihm unbekannten Ring, mißhandelte die Frau, nahm ihr den Ring ab und warf ihn in's Feuer. Der Ring wurde gerettet, doch die in demselben gefaßt gewesenen Steine waren verloren gegangen. Der Ring war Eigenthum der Schneidersgattin Rosa Sohr, einer Schwester der Vorgenannten, welche ihn dieser geliehen. Herr Sohr erstattete gegen seinen Schwager, unter Geltendmachung einer Schadensziffer von 100 Mark, die strafgerichtliche Anzeige. Herr Zellinek hatte sich dieser Tage vor dem Bezirksgerichte Hernals wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthums zu verantworten. Der Angeklagte war des Thatächlichen geständig, bemerkte jedoch, daß er die Steine durch andere, von gleichem Aussehen und gleichem Werthe ersetzen ließ. — Die Privatbetheiligte Frau Rosa Sohr erwiderte auf die Frage des Richters nach dem Werthe des Ringes: „Das kann man schwer sagen; für mich hat er ein' Werth von Millionen und Millionen.“ — Richter: Ersatzforderungen in dieser Höhe dürften kaum anerkannt werden. — Zeugin: Aber Herr Richter, der Ring ist ein Geschenk von meinem Mann, wie wir noch im Brautstand waren. — Richter: Unter diesen Umständen mag der Ring für Sie den idealen Werth von Millionen haben, allein der beeidete Schatzmeister hat ihn, die Façon eingerechnet, mit drei Gulden bewerthet. — Herr Sohr gibt an, er habe den Ring in Berlin um 100 Mark gekauft und es seien ein Saphir und zwei Brillanten in demselben gefaßt gewesen. — Richter: Ein Smaragd ist bekanntlich grün und durchsichtig. Ihre Gattin aber hat ausgesagt, es wäre in der Mitte ein blauer Stein, ein Türkis gewesen. — Frau Sohr: Ich bitt', Herr Richter, mein Mann kennt sich nicht aus in den Farben. — Richter: Ist er denn farbenblind? — Zeugin: Nein, aber er ist ein Ungar. — Der Angeklagte wird freigesprochen, Frau Sohr erhält ihren Ring zurück und wird mit ihren Ersatzansprüchen auf den Zivil-Rechtsweg verwiesen.

(Gewerberecht der Geschirrhändler.) Die Statthalterei von Nieder-Oesterreich hat entschieden, daß den als Geschirrhändler besteuerten Geschäftsleuten die Berechtigung zum Handel mit Thonöfen und Sparherd-Rackeln nicht zu steht, da die Herd- und Ofenrackeln nicht als Geschirrwaren angesehen werden können. Selbstverständlich ist auch die gewerbmäßige Verwendung (Anbringung) der Rackeln oder des Segen von Defen den Geschirrhändlern nicht gestattet. Dagegen ist Demjenigen, welcher den

ich dabei manch' kleines Mißverständniß beseitigen, das sich während der langen Trennung störend zwischen uns stellte. Mit einem Wort, es war mehr eine Handlung des Herzens als der Ueberlegung, und ich komme fast in Verlegenheit, wenn ich haarklein die Gründe dazu angeben soll."

"Jedenfalls fürchte ich, daß Du die Annehmlichkeiten eines Aufenthaltes in Brandenstein bedeutend überschätzt hast. Einem alten, gebrechlichen und verdrießlichen Manne Gesellschaft zu leisten, ist jedenfalls nichts Amüsantes, und Zerstreuungen anderer Art kann ich Dir nicht versprechen."

"Aber, bester Onkel, auf Vergnügungen in diesem Sinne rechnete ich ja nicht. Kann ich nur ein Stündchen mit Dir plaudern, eine Partie Schach oder Piquet mit Dir spielen, und während des übrigen Tages, soweit es meine Studien erlauben, in Wald und Feld umherstreifen, so bin ich vollkommen befriedigt. Das Stadtleben widert mich förmlich an; ich empfinde eine unbezwingliche Sehnsucht nach Ruhe und Einsamkeit."

"Wenn Du nichts Anderes suchst — das kannst Du hier vollauf finden! Also willkommen in meinem Hause, und versuche, Dich nach Deinem Belieben einzurichten. Der alte Jakob

wird Dich von unserer Hausordnung unterrichten; Störungen darin liebe ich nicht."

"Tausend Dank für den freundlichen Empfang, bester Onkel! Anders habe ich es ja auch gar nicht erwartet! Ja, ich bin sogar noch weiter gegangen in meinem Vertrauen auf Deine Güte. Im Vorzimmer befindet sich mein intimer Jugendfreund, Dr. Paul Ramsfeld, ein sehr tüchtiger Arzt, der erst unlängst von seinen großen Reisen durch Amerika zurückgekehrt ist. Er beschäftigt sich nebenbei sehr viel mit der Familiengeschichte vornehmer Geschlechter, und als er erfuhr, daß Du, lieber Onkel, dieselbe Passion hättest und eine sehr schöne Bibliothek besähest, ließ er mir keine Ruhe, bis ich ihn hierher mitnahm. Er bestand zwar darauf, daß ich vorerst Deine Einwilligung einholen sollte; aber ich weiß ja, daß nach den Ueberlieferungen unserer Familie auf Schloß Brandenstein Jeder willkommen ist, der sich vertrauensvoll in den Schutz unserer Hausgötter begiebt, und so brachte ich ihn denn gleich mit."

"Es sollte mir lieb sein, Curt, wenn Dir alle Ueberlieferungen unseres Geschlechtes so geläufig wären wie diese", meinte der alte Herr anzüglich. "Wenn Dein Freund schon im Vorzimmer ist, so laß' ihn nur eintreten."

Curt wandte sich zur Thür, und dabei streifte sein Blick zum ersten Mal Elisabeth, die

sich bei seinem Eintritt in eine Fensternische zurückgezogen hatte.

Es war ihre Absicht gewesen, das Zimmer zu verlassen, aber ein Blick des alten Herrn hatte sie zurückgehalten, und erröthend senkte sie jetzt die Wimpern, als Curt die Augen auf sie richtete.

Der junge Mann aber war von dem völlig unerwarteten Anblick der lieblichen Mädchens so betroffen, daß er alles Andere vergaß. Der Onkel beobachtete in jedoch zu scharf, um nicht das eigenthümliche, freudige und begehrlche Aufleuchten in seinen Zügen zu bemerken. Er runzelte die Stirn und sagte noch kälter und förmlicher als zuvor: "Ich vergaß, Dich mit meinem Schützling, Fräulein Werner, bekannt zu machen, Curt. Die junge Dame ist die Braut meines Ober-Inspektors."

Um Curt's Mundwinkel zuckte etwas wie Bedauern bei des Onkels letzten scharf betonten Worten; aber er verbeugte sich sehr höflich gegen Elisabeth und sagte in seinem verbindlichsten Tone: "Vergeben Sie mir, mein Fräulein, wenn mich die freudige Aufregung des Wiedersehens mit meinem lieben Oheim bisher blind machte für meine Umgebung. Nur unser bisheriges Fremdsein vermag das zu entschuldigen, denn ein zweites Mal vermöchte sicherlich Nie-



Handel mit „Thonwaaren“ angemeldet, die Führung von irdenen Ofen und Sparherd-Racheln nicht zu verwehren.

(Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie.) Im Monate Jänner 1885 sind mit Zuziehung der aus Dezember v. J. zur Erledigung gebliebenen Versicherungsanträge 830 Anträge über 904 813 fl. Kapital und 12.770 fl. Rente vorgelegen. Davon gelangten 468 über 537.360 fl. Kapital und 3920 fl. Rente zur Annahme. Der Gesamtstand der Lebensversicherungs-Abtheilung bezifferte sich am 31. Jänner d. J. mit 45.028 Polizzen über 43.619.164 fl. Kapitals- und 188.324 fl. Rentensumme. In Folge von Todesfällen sind im Monate Jänner 35 Polizzen erloschen und daraus 26.110 fl. Kapital und 300 fl. Rente fällig geworden. An Prämien war für Jänner die Summe von 206.798 fl. einzuheben.

## Marburger Berichte.

(Reicher Wildstand.) Herr Paul Wittmann, Oberförster zu Komar nächst Friedau, sendet uns die Schußliste, betreffend den Wildstand in den Jagdrevieren Grünhof und Komar (Eigenthum des Grafen Bombelles), welche — Dank der umsichtigen Leitung dieses ausgezeichneten Fachmannes — zu den ersten des Landes zählen. Erlegt wurden im verflossenen Jahre laut dieser Schußliste: A. nützliches Wild: 2 Rehböcke, 3414 Hasen, 29 Kaninchen, 2302 Fasanen, 4 Gafelhühner, 3531 Rebhühner, 63 Wachteln, 69 Enten, 84 Waldschneppen, 6 Moos-schneppen, 9 unterschiedlich (9513) — B. schädliches Wild: 14 Füchse, 3 Marder, 56 Iltisse, 227 Wiesel, 111 Habichte, 102 Eulen, 49 Sperber, 302 Elstern, 510 Krähen (1374) — zusammen 10.887 Stück.

(Pettauer Vorschusskasse.) Dieser Verein besteht nun zehn Jahre und zählt 554 Mitglieder mit 978 Stammantheilen zu 50 fl. Nach der Rechnung über 1884 betragen die Aktiven 150.599 fl., die Passiven 57.519 fl. Der Reservefond erreicht die Höhe von 15.662 fl.

(Vorschussverein der Cillier Sparkasse.) Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hat einen Vorschussverein gegründet, der nun seine Wirksamkeit mit einem Kapitale von 100.000 fl. beginnt. Der geringste Kredit beträgt 25 fl., der höchste 10.000 fl. Die Haftung ist eine beschränkte und reicht bis zur Höhe des gewährten Kredits. Jedes Mitglied hat binnen Monatsfrist von diesem Kredits 5% zum Sicherheitsfond und 1/2% zum Reservefond zu erlegen — also z. B. 5 fl. 50 kr., wenn der Kredit sich auf 100 fl. beläuft. Dieser erlegte Betrag bleibt Eigenthum des Kreditnehmers. Der Vorschussverein gewährt Kredit nur Personen, welche im Sprengel des Cillier Kreisgerichtes ihren Wohnsitz haben.

(Gewerbe.) Im vorigen Monat wurden bei der Bezirkshauptmannschaft Marburg folgende Gewerbe angemeldet: Schneiderei in

Heudorf, Matthäus Fraß — Schneiderei in Lechen, Leonhardt Urnaut — Schneiderei in Leitersberg, Ignaz Zechner — Schuhmacherei in Gams, Johann Pirker — Schuhmacherei in St. Margarethen a. d. P., Karl Werbitsch — Schuhmacherei in Pokosche, Jakob Brumek — Schneiderei in St. Leonhardt, Anna Kollmannitsch — Holzhandel in Lechen, Josef Pittschko — Bäckerei und Greislerei in Helmersdorf (St. Lorenzen), Ferdinand Gafner — Greislerei in Windisch-Feistritz, Johann Tschaks — Handel mit Landesprodukten in Windisch-Feistritz, Martin Auer — Bretterfäge in Krähenbach, Jakob Drosel — Bretterfäge in Helmersdorf, Ferdinand Gafner — Krämerei in Pölttschach, Eduard Randolini — Krämerei in St. Georgen a. d. P., Franz Smonig — Viehhandel in Sulzthal, Johann Schlauer — Schmiede in Pokosch, Franz Korasch — Schmiede in Jellovek bei Gams, Franz Pettschar — Tischlerei in Wurk, Markus Krainz — Wagnerei in Ofegg, Ferdinand Mulek — Wagnerei in Heudorf, Mathias Tschernko — Sattlerei in Ober-Pulsgau, Johann Polz. Gasthäuser wurden eröffnet in: Stattenberg, Georg Raß — Rotenberg, Silvinus Grögl — Helmersdorf, Ferdinand Gafner — Unter-Täubling, Simon Bratschko — Rothwein, Josef Kubilka — Pöbersch, Georg Doppler — Tschermmlenscher, Maria Wisiaf. Ferdinand Rager in St. Georgen a. d. P. erhielt die Konzession zum Hufbeschlagen.

(Veteranenverein in Leibnitz.) Der kommandirende General in Prag, Josef Freiherr von Philippovich hat das Protektorat des Leibnitzer Veteranenvereins übernommen.

(Raub.) Dem Untersuchungsgerichte Pettau wurde der Tagelöhner J. Weissenbacher eingeliefert, welcher den Bauernsohn B. Kavo auf der Brunnwasser-Brücke in der Nähe der Stadt zu Boden geschlagen und seiner Baarschaft im Betrage von 2 fl. beraubt.

(Erdrückt.) In Hohenegg wurde Johann Kolar, Knecht beim Grundbesitzer Johann Behovar von einem Stiere erdrückt und erfolgte der Tod augenblicklich.

(Bauernfraß.) Wegen rückständiger Steuern gelangt der Bauernhof der Eheleute Johann Hergouth in Röttsch, auf 7427 fl. geschätzt, nun zur zwangsweisen Versteigerung und kann bei der letzten Feilbietung um 400 fl. losgeschlagen werden.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 15. Februar wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Deutscher Schulverein.) Am 20. d. M. 8 Uhr Abends findet hier im Speisesaal des Kasino die Jahresversammlung der Ortsgruppe statt.

(Stadtverschönerungs-Verein.) Wir legen unserer heutigen Nummer den vom Ausschusse erstatteten Bericht über die Thätigkeit dieses Vereines bei.

(Berichtigung.) Wir erhalten nachstehende Zuschrift: „Im Sinne des Preßgesetzes ersuche ich hiermit die verehrliche Redaktion, der Berichtigung Raum zu geben, daß die in der Nr. 18 vom 11. Februar 1885 der „Marburger Zeitung“ unter dem Schlagworte „Verlag der Josefina Jurik“ auf Seite 5 enthaltene Notiz des Inhaltes, daß mein Verlag nach Budapest übersiedelt sei, durchaus erfunden und unwahr ist, geeignet, mich in meinem Geschäfte zu schädigen. Marburg, 11. Februar 1885. Hochachtungsvoll Josefina Jurik, Schriftstellerin.“

## Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli, am 9. Februar.

(Ein gefährlicher Bettler.) Der 41 Jahre alte Tagelöhner Mathias Gafner aus Gams zog am 5. Jänner l. J. mit einem Stocke versehen in dem Orte Gatschnig bettelnd von Haus zu Haus und erprekte sich Gaben durch die Drohungen: „wenn Ihr mir nichts gebt, so werdet Ihr unglücklich, noch in dieser Nacht werdet Ihr Bettler werden, so wie ich einer bin.“ Hiemit hatte er nach der Auffassung der Bedrohten wohl eine Brandlegung gemeint. Während der wider ihn heute durchgeführten Hauptverhandlung wurde nun auch durch Zeugen erwiesen, daß er damals überdies eine die Ehrfurcht gegen den Kaiser verletzende Aeußerung

gemacht und weiters noch eine Gotteslästerung ausgestoßen habe. Er wurde sonach wegen der Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, der Majestätsbeleidigung und der Religionsstörung zu schwerem, mit einmal Fasten verschärften Kerker in der Dauer von achtzehn Monaten verurtheilt.

(Meineid in eigener Sache.) Am 9. August 1884 klagte Simon Pocherz vor dem Bezirksgerichte Marburg r. D. U. den Franz Ogrisef auf Zahlung eines Schadenersatzes von 10 fl., weil derselbe über seinen angebauten Acker gefahren sei. Pocherz beschwor diesen Umstand und Ogrisef wurde sachfällig, doch dieser erstattete die Betrugsanzeige wegen falschen Eides, welcher bei der heute stattgefundenen Hauptverhandlung wirklich erwiesen wurde, weshalb das gegen Simon Pocherz wegen Verbrechens des Betruges gefällte Urtheil auf drei Monate mit einmal Fasten alle 14 Tage, verschärften Kerker lautete.

## Letzte Post.

Die Führer der Rechten beabsichtigen, die Zurückleitung der Gebührenvorlage an den Ausschub zu empfehlen behufs Abänderung mehrerer Punkte, bezüglich deren Lienbacher bestimmte Vorschläge ausgearbeitet.

Gegen Zugeständnisse, insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens, sollen die slavischen Abgeordneten, vor Allem die Slovenen, bewogen werden, nach den Ausschubanträgen zu stimmen.

Die kroatische Presse behauptet, daß der Reichstag nur über eine Reform des ungarischen, nicht aber des gemeinsamen Oberhauses verhandeln könne. Angesichts dieser Reform erlösche das ausnahmsweise Recht jener Magnaten, weltliche und geistliche Würdenträger, welche schon vor dem Jahre 1848 einen Sitz im Oberhause gehabt und könne ihnen neuerdings nur durch eine Ergänzung des Ausgleiches, nicht aber einseitig durch Beschluß des Reichstages ertheilt werden. Kroatien sei ein Ungarn gleichberechtigtes Königreich.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat den Antrag, betreffs Aufhebung der Klassenlotterie, verworfen.

Im Laufe der nächsten Zeit soll die italienische Besatzung am Nothen Meere auf sechs-tausend Mann erhöht werden.

Die Nachricht, daß England für den Anfang die Niederwerfung des sudanischen Aufstandes allein versuchen wolle, ist nicht offiziell.

Gordon wurde bei der Einnahme von Chartum erstochen. Alle Personen, welche ihm die Treue bewahrt, wurden ermordet und auch sonst Männer, Weiber und Kinder mit unerhörter Grausamkeit hingemetzelt.

## Vom Büchertisch.

„Auf dem Lande.“

Diese treffliche Zeitschrift für Land- und Hauswirthschaft, Obst- und Gartenbau, von A. W. Freiherrn von Babo herausgegeben und von R. R. Werner redigirt, erscheint monatlich zweimal in Klosterneuburg.

Vor uns liegt der Jahrgang 1884 dieser Zeitschrift, welche auch als Beilage zur „Weinlaube“ (unentgeltlich) ausgegeben wird. Ein Fülle für den Landwirth interessanter Mittheilungen ist in diesen Blättern enthalten. Wir können diese billige Zeitschrift namentlich kleineren Grundbesitzern bestens empfehlen, ebenso jenen Landbewohnern, die wegen Zeitmangels nicht Muße finden, aus umfangreichen Werken sich Rath zu holen. In gedrängter Kürze ist alles Wichtige hier zusammengefaßt.

## Haupt-Versammlung

der Ortsgruppe Marburg und Umgebung des

„Deutschen Schulvereines“

Freitag den 20. Februar d. J. 8 Uhr Abends im Casino-Speisesaale, I. Stock.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Ausschusses.
2. Neuwahl des Ausschusses.
3. Freie Anträge.



## Eingefandt.

Napoleon I. stürzte einst beim Ritte durch eine Seitenstraße von Paris, weil das Pferd über ein Schwein gestolpert war, das sich gemüthlich im Rothe wälzte. — Sofort erhielt jene Passage ein Steinpflaster. — In unserer Mellingerstraße, namentlich unter dem Eisenbahn-Abdacht düstern bald die von St. Peter zu Markte getriebenen Schweine über versunkene oder versinkende Pferde stolpern. — Wird dann vielleicht einigermaßen für die Reinigung der Straße gesorgt werden?

Die Zufuhrstraße zu den Lagerhäusern und zu der nun als Depot benützten Dampfmühle ist gleichfalls an der Stelle zwischen den Häusern Nr. 7 und 9 besonders für schwere Fuhrwerke, wie solche seit einiger Zeit häufig daselbst verkehren, nahezu unpässirbar geworden. Achs- und Radbrüche, Pferdestürze ereignen sich wiederholt, und Szenen rohester Brutalität gegen die überanstrengten Thiere gehören zu den Alltäglichkeiten.

Es wäre wahrhaftig dringend geboten, auch in dieser Richtung Abhilfe zu treffen.

Marburg, 11. Februar 1885.

Einer für Viele.

## Geschäfts - Eröffnung.

Wir machen dem geehrten P. T. Publikum die ergebene Anzeige, daß wir in der **Herrengasse Nr. 5 zu Marburg** ein

## Delicatessen - Geschäft

en gros und en detail eröffnet haben. (179)

## Käse- und Salami-Niederlage

aus der eigenen Fabrik, zu billigsten Preisen. Um recht zahlreichen Zuspruch ersuchend achtungsvoll

**Buzzolini & Menis.**

Zeige höflichst an, dass ich meinen

## Weinschank

wieder in eigener Regie führe und erlaube mir auf meine Eigenbau-Weine,

Pulsgauer 1879er pr. Liter 40 kr.

1883er " " 28 kr.

1881er " " 20 kr.

aufmerksam zu machen. **Jos. Karlin,**

197) Kärntnerstrasse 32.

## Ein Commis,

flinker Verkäufer, der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, wird für mein Manufakturwaaren-Geschäft acceptirt. (206)

**Franz Hoinig, Burgplatz.**

## Eine Bonne,

welche auch im Französischen und Clavier unterrichten kann, wird aufgenommen. (177)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Eine Modistin

wird sofort aufgenommen. (202)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Eine Köchin,

welche alle häuslichen Arbeiten versteht, wünscht zu einer Dame oder zu zwei Leuten bald unterzukommen. (178)

Anfrage Kärntnerstraße 56.

Für ein Bäckerei- u. Mehlgeschäft wird

## ein Ladenmädchen,

welches in gleicher Eigenschaft schon bedienstet gewesen ist, aufzunehmen gesucht. (143)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Ein Lehrjunge,

mit nöthiger Schulbildung, nicht unter 14 Jahre alt, wenn möglich der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofort Aufnahme in der Specereiwaaaren-Handlung des Anton Horvath in Klagenfurt. (194)

## Als Kindermädchen

wird zu einem 1jährigen Kinde ein braves, solides Mädchen, das Vorliebe für Kinder hat, verlässlich ist und auch kleine häusliche Arbeiten verrichten kann, aufgenommen: Schillerstraße Nr. 16, I. Stock. (173)

Zu kaufen gesucht: (199)

## Eiserne Oefen.

Auskunft in der Exped. d. Bl.

## Eine Parthie alter und neuer Eigenbau-Weine

aus den Luttenberger, Bacherer, und Wind-Büheler Gebirgen und mehrere Startin sehr guten **Obstmost** verkauft

**Ferdinand Staudinger,**  
196) Draugasse Nr. 10.

## Ein schön eingerichtetes Zimmer

ist sofort zu beziehen: **Domplatz 6.** (195)

## Zimmer,

schöne Küche und Speis an eine ruhige Partei, vom 1. März an.

**Decimalwage, gr., fast neu, 1 schweres und 1 leichtes Pferd, schwere Fuhrwagen,**

billig zu verkaufen. (198)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Zu verkaufen:**

**1 Jauchen-Fass, Pferde-Dünger, 1 Wertheim-Cassa Nr. 3,**

fast neu, billig. (203)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Eier gesucht Eier!

Wer kann wöchentlich oder alle 14 Tage fünfzig Kisten frische **Eihühner** liefern?

Offerten sub Chiffre H. 302 Z. an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Zürich. (157)

## Guter Verdienst.

Personen aller Stände, gut accredirt, können ohne besonderen Zeitaufwand, ohne Capital und Risiko 1500—2000 Gulden auf reelle Art jährlich verdienen. Franco-Offerten unter Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung befördern unter T. 6455 Haasenstein u. Vogler, Frankfurt a. M. (172)

**Eine Karte.** An Alle, welche an den Folgen v. Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. ein. Missionair in Südamerika entdeckt. Schickt ein adress. Couvert an Rev. Joseph E. Inman, Stat. D. New York City, U.S.A.

**MATTONI'S**

**GISSHÜBLER**

reinsten alkalischer

**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

**Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.**

## Der Bazar.

Anstirte Damen-Bettung.

Benachbend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.

Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. (in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Moden u. Handarbeiten, enth. 2000 Abbildungen.

24 Supplemente mit circa 400 Schnittmustern u. Beschreibung.

Selbst die ungeschulte Hand kann danach ein gutgehendes Kleidungsstück zuschneiden und anfertigen.

12 fein colorirte Modenbilder.

24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illustrationen.

Ferner vom 1. Januar 1885 ab:

24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements entgegen; erstere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlagsbuchhandlung Berlin W. Wilhelmstr. 40/42.

## DANKSAGUNG.

Tiefgerührt durch die herzliche Theilnahme während der langen Krankheit und anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres innigstgeliebten unvergesslichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders etc., des Herrn

## Heinrich Schleicher,

Weinhändlers, Hausbesitzers etc.,

sprechen wir allen werthen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem löbl. Gemeinderathe, Sparkasse-Ausschusse und Deutschen Schulvereine, sowie allen Spendern der prachtvollen Kränze, sowohl für die vielen entgegengebrachten Beileidsbeweise, als auch für die so zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse, unseren tiefgefühltesten Dank aus.

MARBURG, den 13. Februar 1885.

Die trauernde Familie Schleicher.

Soeben begann der III. Jahrgang der

## Zeitschrift für Elektrotechnik

herausgegeben vom

**Elektrotechnischen Verein in Wien.**

III. Jahrgang. 1885. III. Jahrgang.

Redigirt von JOSEF KAREIS.

Jährlich erscheinen 24 Hefte, Lexikon-Octav à 2 Bogen mit vielen Illustrationen. Elegant ausgestattet.

Pränumerationspreis: jährlich 8 fl. halbjährlich 4 fl.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Journal-Expeditionen etc., sowie direct von

**A. Hartleben's Verlag in Wien, „Wallfischgasse 1.**

(Beträge durch Postanweisung. — Probehefte gratis.)

Für Inserate besonders zu empfehlen.